



EHRENGRÄBER DER STADT HALLE (SAALE)

LEBENS DATEN

* 2.11.1874 in Darmstadt
† 6.6.1944 in Lohdorf
(Łojewo)

Beruf/Wirken:
Architekt und Stadtbaurat

Ehrengrab:
Gertraudenfriedhof,
Abt. 3, Sondergrabstelle
16/17

QUELLEN

Mathias Homagk, „Gebaut habe ich genug“. Wilhelm Jost als Stadtbaurat in Halle (1912-1939), Halle 2013.

Mathias Homagk, Wilhelm Jost. Architekt und Stadtbaurat in Halle an der Saale 1912-1939, Weimar 2017.

WILHELM JOST

KURZBIOGRAFIE

Was haben der Ratshof, das Solebad Wittekind, die Transformatorstation am Universitätsring, das Jugendheim Klosterstraße, die Helene-Lange-Schule, das Straßenbahndepot und das Kurt-Wabbel-Stadion gemeinsam? Die schwierige wie leichte Antwort lautet: Ihren Erbauer Wilhelm Jost!

Nach dem glänzend absolvierten Studium der Architektur war Jost zunächst in staatlichen Bauverwaltungen des Großherzogtums Hessen tätig, wo er sich durch die Betreuung der Neubauten der Kurverwaltung in Bad Nauheim bereits einen Namen gemacht hatte. Erst recht blühte Josts Schaffen auf, als er 1912 zum Stadtbaurat in Halle (Saale) berufen wurde. Zu dieser Zeit entwickelte die Stadt unter der Verwaltung des Oberbürgermeisters Richard Robert Rive (1864-1947) große Pläne zum Umbau Halles in eine Großstadt, was sich auch an der neuen Architektur der Stadt ablesen lassen sollte.

Mathias Homagk spricht heute davon, dass Josts Gesamtchaffen als das umfangreichste eines Architekten des 20. Jahrhunderts bezeichnet werden kann. Gleichzeitig war sein Schaffen sehr vielfältig geprägt. So formte er Innenräume wie das bis heute fast original erhaltene Stadtbad (1913/15) genauso wie Parks und Gärten (z. B. Gertraudenfriedhof (1912/14). 1912 realisierte er die Umgestaltung des Zoologischen Gartens. Industriebauten wie der Wasserturm Süd (1927/28), der Schlachthof oder das Kraftwerk Trotha (1924/26) gehörten ebenso zu seinem Werk wie Jugend- und Kinderheime oder Schulen. Gleichzeitig schuf er Gebäude, die demonstrativ der Repräsentation des neuen Großstadtflairs dienten, nicht zuletzt das Sparkassengebäude in der heutigen Rathausstraße (1914/16) oder das Arbeitsamt am Steintor (1929).





Katrin Moeller: Wilhelm Jost (1874-1944), in: Ehrengräber der Stadt Halle (Saale), Vol. 2, hrsg. vom Historischen Datenzentrum Sachsen-Anhalt, Halle 2020, DOI: 10.5281/zenodo.4575520.

BILDNACHWEIS

Wilhelm Jost bei der Einweihung des Wasserturm Süd, 1928, Bild: Halle, Stadtarchiv Halle: S 9.1.STRA, Str 643.

WILHELM JOST

Bis heute sind viele dieser Gebäude noch in ihrer ursprünglichen Funktion alltagstauglich, was für die Berücksichtigung von Nutzungsperspektiven und die planerische Weitsicht Josts spricht.

Stilistisch wandte sich der gemäßigte Reformarchitekt immer weiter von den Formen des Historismus ab und denen des Jugendstils zu, auch wenn nicht nur der Umverteiler am Hallmarkt (1924) markant einer Burg gleicht. Dennoch öffnete er sich immer mehr den klaren Strukturen des „Neuen Bauens“ und konzentrierte sich auf das Wesentliche, ohne gänzlich auf Bauhaus-Ideen zu wechseln. Die großen, glatten Wandkörper der riesigen Gebäude strukturierte er vor allem über Sprossenfenster, einzelne, vorspringende Erker und durch mit Stilelementen und Figuren gestaltete Eingangsbereiche. Dabei war ihm die harmonische Einpassung des neuen Gebäudes in das gewachsene Ensemble wichtig. Da er zwischen den verschiedenen Richtungen changierte, zeigt seine Handschrift mitunter eine unkonventionelle Mischung unterschiedlichster Formen und Stile.

Nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten blieb Jost im Amt. Dass seine Arbeit auch von dem neuen politischen Kontext beeinflusst war, zeigen seine Pläne zur Errichtung einer NS-Arena am Brandberg und auch seine späten Bauten.

Als er 1940 in den Ruhestand trat, hatte er mehr als 60 neue Gebäude in der Stadt Halle (Saale) errichtet und damit ganz entscheidend das Antlitz der Stadt im 20. Jahrhundert geprägt. Für diese Leistung wurde seine Grabstelle auf dem Gertraudenfriedhof aufgrund eines Beschlusses des Stadtrats zum Ehrengrab bestimmt.

